

FICHTE, WISSENSCHAFTSLEHRE

Fichte, Krause-Nachschrift (Sitzung 10: 20.6.2011)

1. Krause-Nachschrift, §4

Wir gehen von der Zusammenfassung durch Fichte aus. Zentral in §4 sind offenbar Zweck und Begriff. Fichte möchte zeigen, dass das Sich-selbst-Setzen des Ichs Begriffe und Zwecke voraussetzt. Der Begriff des Zwecks ist ein praktischer Begriff, daher sind in der Wissenschaftslehre von 1797 praktische und theoretische Philosophie auf Innigste verknüpft (Motiv: Überwindung von Dualismen, hier prakt. vs. theoretische Philosophie; 1794 dagegen noch mehrere Teile der Wissenschaftslehre, die prakt. und theor. Phil. entfalten). Der Zweckbegriff kommt grob wie folgt ins Spiel. Selbstbestimmung, das Sich-selbst-Setzen ist als Handlung durch einen Zweck definiert (jedes Handeln hat einen Zweck, er mag auch in der Handlung liegen). Im Zweck nimmt der Handelnde begrifflich vorweg, was nach seiner Absicht einmal sein soll. Wenn ich reflektiere oder das Ich setze, dann muss ich daher einen Begriff vom „Ich“ haben. Die Perspektive von Fichte ist die der Anschauung, d.h. für ihn wird Handeln des Ichs nur anschaulich, wenn begriffliches Vermögen und Zwecke vorausgesetzt werden.

Die Überlegungen in §4 lassen sich nur teilweise den Thesen aus der Zusammenfassung zuordnen. Einige wichtige Thesen:

1. Enge Verbindung zwischen Intelligenz, Bewusstsein und Freiheit. Intelligenz meint hier bloß: Vermögen der Begriffe. Unter anderem gilt: Keine Intelligenz ohne praktisches Vermögen, kein praktisches Vermögen ohne Intelligenz.
2. Bisherige Philosophie und Fichtes Wissenschaftslehre im Kontrast: Bisher: Ich wie Spiegel. Problem: auf dem Spiegel liegt zwar ein Bild, aber der Spiegel sieht das Bild nicht. Das Ich kann daher nicht wie ein Spiegel gedacht werden. Wissenschaftslehre: Ich wie ein Auge: ein Bild für sich selbst sein. Bild ist immer Bild von etwas, und unmittelbar ist das Ich nur ein Bild von sich selbst, nur mittelbar von anderen Dingen.
3. Ich als Einheit von Intelligenz und praktischem Vermögen.
4. Das Ich ist nun wirklich, es geht im Folgenden um wirkliches Handeln (vgl. Objektbewusstsein entsteht erst durch die ideale Tätigkeit).

2. Krause-Nachschrift, §5

In seiner Zusammenfassung schreibt Fichte etwa Folgendes: Das Bestimmbare ist für die Anschauung ein Mannigfaltiges (Vielfaches); es ist für sie unendlich teilbar. Das gilt dann auch für das Bestimmte, das durch das freie Handeln der Intelligenz aus dem Bestimmbaren herausgegriffen wird; Unterschied liegt darin, das einmal eine mögliche, das andere Mal eine wirkliche Handlung geschaut wird. Handlung steht Widerstand entgegen (Intuition: Handeln heißt oft gegen Widerstände anzukämpfen).

Neu also: Mannigfaltiges; unendliche Teilbarkeit des Mannigfaltigen; Handlung gegen einen Widerstand, dadurch soll Tätigkeit anschaulich werden.

Fichte hat klar ein Interesse daran, auf die Begriffe des Mannigfaltigen und des Widerstands zu kommen. Das Mannigfaltige ist für Kant mit der Erfahrung verbunden; Erfahrung ist häufig widerständig, das sollte auch Fichte als Idealist rekonstruieren.

Die Überlegungen aus §5 sind wieder schwierig, der Zusammenhang zu der Zusammenfassung ist nicht immer erkennbar. Im Folgenden sollen einige Punkte herausgegriffen werden.

1. Warum Unendlichkeit? Fichte assoziiert das Unendliche und unendliche Teilbarkeit mit dem Bestimmbaren, aus dem frei gewählt wird. Unendlichkeit muss wohl deshalb angenommen werden, weil die Freiheit absolut ist. Wenn es nicht unendliche viele Optionen gäbe, so wäre die Freiheit beschränkt. Dabei soll die Unendlichkeit nicht (nur) in die Breite, sondern auch in die Tiefe gehen: unendliche Teilbarkeit. Daraus folgt, dass auch das Bestimmte, d.h. Gewählte unendliche Teilbarkeit besitzt, denn wenn ich aus etwas, was immer ins Unendliche teilbar ist, etwas Endliches herausnehme, ist das immer noch unendlich teilbar.
2. Warum Widerstand? Der Begriff des Widerstands fällt erstmals im Zusammenhang von Tätigkeit; es könnte nach dem Reflexionsgesetz des Entgegensetzens der Tätigkeit entgegengesetzt sein: Tätigkeit ist nur mit dem Gegenteil, dem Widerstand, anschaulich.

In der Tat arbeitet Fichte diesen Gedanken auf S. 59 aus: Tätigkeit soll in der idealen Tätigkeit anschaulich sein. Absolute Freiheit ist aber nicht anschaulich. Anschaulich ist immer nur Mannigfaltiges (intuitiv: die Anschauung/Erfahrung ist immer ein Vielfaches). Wie kann in der Tätigkeit (nicht bloß im Bestimmbaren, welche sie voraussetzt) Mannigfaltiges sein? Fichtes Idee: Die Tätigkeit ist fortgesetzte Tätigkeit: Sie kämpft andauernd gegen einen Widerstand an. Beispiel: Schieben eines schweren Gegenstandes. Ich bin andauernd tätig, indem ich gegen den Widerstand anschiebe. Wie eine Linie aus vielen Punkten entsteht, so entsteht eine kontinuierliche Tätigkeit aus lauter punktuellen Tätigkeiten absoluter Selbsttätigkeit. Die unterschiedlichen punktuellen Tätigkeiten lassen sich dabei nur durch den Widerstand individualisieren (auseinanderhalten), der ihnen je entgegengesetzt wird.